

## Porträt eines Fotokünstlers

# Unterwegs für ein Herzensprojekt

Guido Krzikowski hat einen engen Bezug zu unserem Stadtteil. Er hält sich hier gern auf, kennt die Ecken, Straßen und Plätze noch aus der Zeit vor dem Wandel zum Ausgeh-, Amüsier- und Szeneviertel.

Der gelernte Industrie- und Werbefotograf geht mit offenen Augen durch die Welt. Näherst sich ein interessantes Motiv, zückt er seine Nikon oder das iPhone.

Für ein zunächst privates Projekt hat der leidenschaftliche Pétanque-Spieler am 23. Februar 2024 das erste Bild einer nunmehr 34-teiligen Fotoserie über Haidhausen eingefangen: eine rot leuchtende Ampel, im Hintergrund zaghafte Strahlen der Februarsonne.



Guido Krzikowski, freischaffender Fotograf und Fotoreporter, früher rund um den Erdball unterwegs, heute in Ramersdorf zuhause, Bild: Petra Stadler

### Von klein auf dabei

Elektronik faszinierte Krzikowski bereits im Schulalter. Den sicheren Ausbildungsplatz bei Siemens ließ er „sausein“, da ihn eine andere Leidenschaft gepackt hatte: das Fotografieren. Als Kind half er seinem Vater, einem begeisterten Freizeitfotografen, Diapositive zu rahmen. Der Sohn klebte Papierbänder und realisierte, was hinter einem gelungenen Bild steckt bzw. wie viel man dafür aufwenden muss – selbst beim simplen Ablichten einer Kaffeemaschine. Aus Neugierde (einer wichtigen Eigenschaft für den späteren Beruf) wirkte der Heranwachsende bei einer Schülerzeitung mit.

Sein Lehrmeister, Inhaber eines Augsburger Fotoateliers, verstand sich als Förderer und Mentor. Er hieß den Azubi nicht nur Auslagen abstauben, sondern überließ ihm am Wochenende auch den Autoschlüssel und das Labor, damit der 16-Jährige mit seiner gebrauchten erworbenen Praktica, einer in der DDR produzierten Spiegelreflexkamera, lokale Sportereignisse einfangen sowie der Augsburger Allgemeinen verkaufen konnte.

### Warten, Warten, Warten

Bei der AP<sup>1</sup> München wurde der Berufseinsteiger gleich ins kalte Wasser geworfen. Dem Geheimnis erfolgreicher Pressefotografen kam er in Kürze auf die Spur: Glück, Gespür für den richtigen Augenblick und – entgegen der verbreiteten An-

nahme – vor allem eins: Geduld! Ausharren und aufbereiten. „90 Prozent dieses Jobs sind Routine“, relativiert Krzikowski. Dennoch lesen sich die nächsten Stationen seiner Tätigkeit spannend: Reisen und Aufträge für internationale Agenturen, Zeitungen und Magazine sowie Dozent am Österreichischen Kuratorium für Journalismus.

### Von Glanz und Glamour ...

Nach dem Kriegsende bis in die 90er-Jahre erfreuten sich wöchentlich erscheinende Text-Bild-Medien zunehmender Beliebtheit. Es galt, DAS Bild von einem Ereignis, einer royalen Hochzeit oder einem aufstrebenden Star einzufangen. Dies als Erster, Einziger und Bester. Von der Qualität und Menge der Bilder lebten die Illustrierten. Während der goldenen Ära des Fotojournalismus arbeitete Krzikowski als Fotoreporter und Bildchef. Höhepunkte bildeten die Begegnungen mit Persönlichkeiten wie Joseph Beuys, Sophia Loren und Gunter Sachs (bekannt als experimenteller Modefotograf und Fotokünstler).

### ... bis zum Kriegsreporter

Zwei weitere Fähigkeiten müssen sich Reporter\*innen aneignen: Improvisationstalent und das blitzschnelle Ergreifen einer Chance (selbst wenn noch kein Visum, kein Flugticket vorliegt). So gelangte Guido Krzikowski 1984 als letzter ausländischer Journalist über den Flughafen Neu-Delhi zur Beerdigung

der indischen Premierministerin Indira Ghandi. Wochen vorher begleitet er für QUICK<sup>2</sup> den US-Präsidenten Ronald Reagan auf einer Wahlkampftour, die durch mehrere Bundesstaaten im Mittelwesten und Süden führte.

Bedrückende Erfahrungen angesichts von Naturkatastrophen oder Drogen-Razzien standen Lichtblicken wie dem Besuch einer Prothesenstation in Armenien gegenüber. Krzikowski erinnert sich: „Das Bild des mit künstlichen Beinen Tischtennis spielenden Jungen prägte sich unwiderruflich in mein Gedächtnis ein. Damals ahnte ich nicht, dass mich dieser tapfere Knabe nach zehn Jahren wiedererkennen würde!“

### Veränderte Wertschätzung und Wahrnehmung

Der Wahlmünchner hat einschneidende Entwicklungen in der Fotografie erlebt. Erst den Sprung von der analogen zur digitalen Technik, aktuell den Einsatz von Künstlicher Intelligenz. „Die Folgen waren nicht nur negativ“, betont er. „Durch die computergestützten Vorgänge wurde das Gepäck leichter, das Bad des Hotelzimmers musste nicht mehr zur Dunkelkammer umfunktionierte werden. Zugleich hat das Bild jedoch an Wert verloren: Es wurde zur Massenware. Jede und jeder kann knipsen und das Resultat innerhalb von Sekunden hochladen. Algorithmen ersetzen Entscheidungen, Spürsinn verkommt zur Nebensache.“

Ergänzend fügt er hinzu: „Bei aller Skepsis kommt es im Grund darauf an, wie die neuen Möglichkeiten eingesetzt werden und wofür. Wenn die Agenturen spezielle Tools benutzen, um zu überprüfen, ob ein Bild manipuliert worden ist, so dient dies letztlich der Glaubwürdigkeit – einem wichtigen Gut im Medien-

Business (wo früher ein Bild als Beweis genügte).

### Unterbelichtet?!

Das gewandelte Berufsbild eines Fotograf\*in zeigt sich in zunehmend schwierigeren Arbeitsbedingungen. Der 67-Jährige, inzwischen ausschließlich frei arbeitend, bestätigt: „Mittlerweile kann jede/r Handybenutzer\*in mit professionellen Fotograf\*innen konkurrieren. Diejenigen scheiden aus, die davon leben müssen, selbst wenn sie bereit sind, Doppel- und Dreifachfunktionen auszuüben: auf dem Hinweg ein Feature erstellen, vor Ort filmen und fotografieren etc. Zudem hat die Pandemie Berufskolleg\*innen mehrfach getroffen: Veranstaltungen wurden abgesagt, Honorare gestrichen, Budgetkürzungen zum Normalfall. Dem Vernehmen nach sollen sogar Corona-Unterstützungen zurückbezahlt werden.“

### Eine Herzensangelegenheit

Zurück zu seinem Projekt: „Mein geliebtes Haidhausen – eine lose Fotoserie“ nennt Guido Krzikowski bescheiden seine Stimmungsbilder, Momentaufnahmen und Schnappschüsse. Darunter finden sich:

- Standbilder von der Silhouette am Ostbahnhof oder dem poetisch anmutenden Blauregen an einer Hausfassade,
- Aufnahmen bewegter Objekte (eines vollen Lastenfahrads, von rockenden Zuhörerinnen eines Straßenkonzerts oder Fußballfans während eines EM-Spiels)
- einmalige Sujets wie der Strahl eines Wassersprengwagens oder das Feierabendbier dreier Frisöre.

Sie zeugen davon, dass ein Köhner die Atmosphäre dieses bunten, lebhaften Quartiers eingefangen hat. „Zweites Schwabing“ wird Haidhausen auch genannt, wegen seiner vielen Kneipen und Bars, denen selbstverständlich Tribut gezollt wird – mitsamt den Menschen, die hinter dem Tresen stehen.

„Entschleunigt“ könnte über dem Bild des Katers Pablo stehen, der über die Spirituosen seines Besitzers, eines Getränkehändlers wacht; mindestens genauso entspannt wie die Workshop-Teilnehmerin, die es sich strickend im Schaufenster der Lothringer Halle 13 bequem gemacht hat.

### Fortsetzung folgt

Bisher wurden 34 Fotos auf Facebook gepostet. Sie setzen ihre Farben bewusst und dezent ein, vertieren dadurch weder an Tiefe noch an Ausdruckskraft. Das erkannte auch zahlreiche Follower: bisherige und neue. Trotzdem: Die positiven Reaktionen überrachten den Urheber. Anerkennende Kommentare, motivierende Statements sowie Nachfragen nach dem nächsten Bild veranlassten ihn, das Projekt weiterzuführen und nicht – wie ursprünglich geplant – als eine Art „Schlussbouquet“ aufzuschalten, um anschließend das Konto zu löschen.

Was ist als Weiteres geplant? „Mal schauen“, meint Guido Krzikowski schmunzelnd: „Was ich mit meinen Augen oder dem Herzen finde!“

unk

<sup>1</sup> Die Associated Press (AP) gilt als die weltweit größte Nachrichten- und Presseagentur, ihr Hauptsitz liegt in New York City. Die AP ist seit ihrer Gründung 1848 als nicht gewinnorientierte Kooperative organisiert.

<sup>2</sup> Zwischen 1948 und 1992 erscheinende deutsche Illustrierte, die ab den 1960er-Jahren mit Sex- und Crime-Themen Aufsehen erregte, ansonsten eher konservativ orientiert war.

## Unterwegs für ein Herzensprojekt

unk



Claude Monet lässt grüßen – unkomplizierte Fröhlichkeit beim Picknick

im Grünen (Bordeauxplatz), Bild: Guido Krzikowski